

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz
Band: 82 (1986)
Heft: 1-2

Artikel: Vom Quartierfest zu den Anwohnerfesten in Aussersihl
Autor: Gastberger, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-117562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Quartierfest zu den Anwohnerfesten in Aussersihl

Von *Thomas Gastberger*

Die folgenden Ausführungen verstehen sich als Beitrag zur gegenwärtigen Festkultur in Zürich: eine Bestandesaufnahme einerseits, ein erster Versuch andererseits, Feste eines Quartiers in dessen politisch-soziales Gefüge einzuordnen. Es ist nicht meine Absicht, eine vollständige Beschreibung und Analyse von konkreten Festanlässen zu erarbeiten, sondern erste Überlegungen zur Entwicklung der urbanen Festkultur anzustellen und anhand von Beispielen zu überprüfen. Die Arbeit, welche sich hauptsächlich auf offene Interviews mit Organisatoren und Behörden abstützt, entstand im Rahmen eines volkskundlichen Seminars der Universität Zürich über Fragen zur urbanen Festkultur (Leitung: Prof. P. Hugger) im Winter 1984/85.

Das urbane Fest und seine Teilnehmer

Feste im Quartier sind Ausdruck urbaner Festkultur. Der Begriff «urbane Festkultur» umfasst eine grosse Palette verschiedenster Feste und Feiern einer Stadt und ihrer Bewohner. Jedes Fest bietet auf seine Weise die Möglichkeit, einmal aus dem Alltag auszubrechen, in ökonomischem Sinne unproduktiv zu sein und vielleicht vorübergehend soziale Schranken abzubauen. Wer sich von einem Fest angesprochen fühlt, wird daran teilnehmen, wird mithelfen, damit es zu einem gelungenen Ereignis werden kann. Wer aber nimmt an welchem Fest teil? Ein festlicher Anlass muss, zumindest in den Grundzügen der Festform, eine kulturelle Identifikation erlauben. Festanten (wie die Teilnehmer neuerdings auch bezeichnet werden), seien es Organisatoren, Helfer oder konsumierende Teilnehmer, sind durch ähnliche Vorstellungen, wie ein Fest gefeiert werden soll, miteinander verbunden.

Die Kategorisierung der Festanten muss jedoch relativiert werden. Organisatoren und Helfer sind ebenso konsumierende Teilnehmer, wie letztere bereits durch ihr Mitwirken das Fest gestalten. In der Vorbereitungsphase entscheiden die Organisatoren über den Rahmen, legen die Feststruktur fest. Das jeweilige Festgefüge entsteht am Fest selbst und kann innerhalb der gegebenen Struktur verschiedene Formen annehmen. Im Zentrum dieser Arbeit stehen die Festivitäten im Quartier. Mit Ausnahme der bekannten Stadtfeste «Sechseläuten», «Knabenschies-

sen» und «Fasnacht» beschränken sich alle grösseren Fest in der Stadt Zürich auf einzelne Stadtteile bzw. Quartiere.

Die zentrale Frage lautet: Sind Feste im Quartier ein Abbild von dessen sozialer Realität? Die Suche nach einer Antwort beginnt damit herauszufinden, welche Feste in einem Quartier überhaupt gefeiert werden. Wer nimmt an diesen Festen teil? Wie laufen sie ab? Besonderes Interesse gilt dem mit dem Namen «Quartierfest» bezeichneten Anlass. Wird dieses Fest tatsächlich vom ganzen Quartier gefeiert, das heisst: sind Leute aus dem ganzen sozialen, kulturellen und politischen Spektrum der Quartierbevölkerung an diesem Fest anzutreffen?

Diese Fragen sollen für den Zürcher Stadtkreis 4, das Quartier Aussersihl, zu beantworten versucht werden. Das Beispiel Aussersihl habe ich einerseits aufgrund von persönlichem Interesse (Wohnort), andererseits wegen seiner speziellen Bevölkerungszusammensetzung gewählt. Aussersihl ist keineswegs repräsentativ für die übrigen Stadtkreise Zürichs, als Beispiel jedoch typisch für jede grössere Stadt.

Ich beschränke mich auf Festivitäten, die die Öffentlichkeit in bestimmter Weise betreffen und daher polizeilich bewilligt werden müssen. Es sind dies entweder Feste, die auf öffentlichem Grund stattfinden, oder Anlässe mit grösseren Lärmimmissionen (z.B. Musik im Freien). Diese Einschränkung hat zwei Gründe: Erstens dürfen solche Feste als mehr oder weniger öffentlich betrachtet werden. Zweitens erlaubt die Bewilligungspflicht einen relativ einfachen Zugang zu den Daten dieser Festkategorie.

Die hier berücksichtigten Feste haben verschiedene Träger, wie Vereine, Genossenschaften, Parteien usw. Gemeinsam ist ihnen nur, dass sie die Öffentlichkeit betreffen. Alle weiteren Festanlässe der selben Träger-schaften, die in einem Restaurant, einem Saal oder im privaten Bereich stattfinden, sind nicht einbezogen.

Das Quartier Aussersihl – gestern

Aussersihl lag, wie sein Name andeutet, ausserhalb der Sihl und damit auch ausserhalb der damaligen Stadt Zürich. Es war im späten Mittelalter auch der Ort, wo man Siechen und marginale Gruppen unterbrachte. Im 19. Jahrhundert wurden die fruchtbaren Äcker des Sihlfeldes zu einer riesigen Geleisewüste. Fabriken und Gewerbebetriebe siedelten sich an und zogen immer mehr arme, arbeitssuchende Landbewohner nach Aussersihl¹.

Die Lebensbedingungen in Aussersihl wurden mit zunehmender Industrialisierung schlechter. Es herrschte ein ständiger Kampf gegen

Hunger und Krankheiten. Überbelegte Wohnungen und sanitäre Missstände zählten zur Tagesordnung. Die Eingemeindung Aussersihls, welches bei der Stadtvereinigung mehr Einwohner hatte als die Stadt selbst, behob diese Missstände nicht im erwarteten Mass.

Im 20. Jahrhundert entwickelte sich Aussersihl zum Zentrum der Arbeiterbewegung. Neben der Arbeiterschaft hatte sich eine weitere Gruppe, die selbständigen Kleingewerbler und Einzelhändler, ennet der Sihl niedergelassen, die von den günstigen Produktionsbedingungen und vom ansehnlichen Absatzmarkt profitierten. Das sogenannte «Scherbenviertel» entwickelte sich also einerseits zum übelbeleumdeten Arbeiter- und Randgruppenquartier, andererseits zu einem Zentrum des Kleingewerbes und des Einzelhandels.

... und heute

«Rückblickend staunt man, wie sehr sich hier alles verändert hat. Vier spitzgieblige alte Häuser mit Gärten sind einer klotzigen Betonüberbauung gewichen, wo statt Familien mit Kindern anonyme Firmen wohnen. Die beiden Lebensmittelläden und eine Bäckerei sind eingegangen; ausgerechnet die beiden Blumenläden haben sich in Sexshops verwandelt, und die Quartierbeiz an der Ecke, die für ihr feines Neuenburger Fondue berühmt war, hat einen anderen Besitzer und bietet Go-Go-Strip von 16.00 bis 02.00 Uhr an. Im Nebenhaus gibt es Salons mit so exotischen Namen wie Siam, Nana-Thai, Costarica und Hawai...»². (Soweit die Schilderung des heutigen Aussersihls aus der Sicht einer Bewohnerin.)

Das Quartier befindet sich in einer Art Übergang zur Verslumung. Bauwürdige Häuser werden in Erwartung der Cityausdehnung nicht mehr renoviert. Ständig steigende Bodenpreise machen Neubauten attraktiver. Die früheren proletarischen Bewohner sind Kleinbürger geworden und wohnen heute an der Stadtperipherie oder in den neu erschlossenen Agglomerationsgebieten. Das ehemalige Wohnquartier wurde zur erweiterten City, und vorab die Umgebung der Langstrasse verwandelte sich in den letzten zwanzig Jahren zum eigentlichen Vergnügungsviertel.

Aussersihl zählt heute knapp 28 000 Einwohner. Rund ein Drittel davon sind Ausländer. Viele von ihnen, vor allem Italiener, leben schon seit Generationen hier und haben das Quartier mit ihren Läden, aber auch mit ihrer südländischen Lebensart geprägt. Die Schweizer, die noch immer hier wohnen, lassen sich zwei Gruppen zuordnen. Zum einen sind es alteingesessene Arbeiter, Gewerbetreibende und Detailhändler, zum anderen neuzugezogene, meist junge Leute, die sich in billige Altwohnungen eingemietet haben und oft in Wohngemeinschaften zusammenleben. In leeren Ladenlokalen sind Buchhandlungen, Ateliers, Läden für neue und gebrauchte Kleider, Handwerkerkollektive und

Alternativläden entstanden, die sich gegen den umweltgefährdenden Lebensstil unserer Zeit wehren. Aussersihl ist Gegenpol zur bürgerlichen Stadt geblieben: ein Refugium der Opposition.

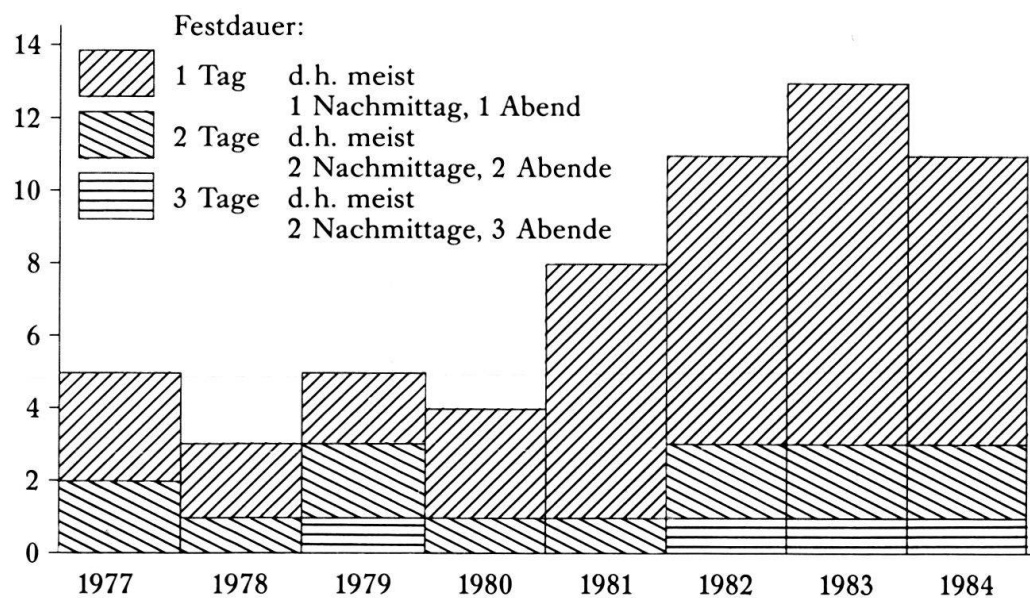
Das Phänomen «Aussersihl» zu beschreiben ist schwierig. Das Quartier ist und war nie Idyll. Die Stichworte Verslumung, Ghetto, Citydruck, Luftverschmutzung, Verkehrsbelastung und St. Paulisierung dürfen bei einer Charakterisierung Aussersihls trotz aller Faszination dieses Quartiers nicht fehlen. Zudem darf auch nicht von einer Einheit ausgegangen werden. Die Gemeinde Aussersihl wurde in die beiden Stadtkreise 4 und 5 aufgeteilt. Spricht man heute von Aussersihl, so ist damit nur der Kreis 4 gemeint. Dieser wiederum wird von der Seebahnlinie geographisch deutlich in zwei Teile gespalten. Das Gebiet westlich davon, der stadtnahe Teil, wird als «Inneres Aussersihl», der stadtferne östliche Teil als «Äusseres Aussersihl» oder «Hardquartier» bezeichnet. Das Innere Aussersihl, traditioneller Schwerpunkt von Kleingewerbe und Einzelhandel, ist geprägt durch den zunehmenden Citydruck. Das Äussere Aussersihl darf noch als städtisches Wohngebiet bezeichnet werden. Hier im Hardquartier finden wir die Genossenschaftssiedlungen und Mietskasernen.

Die Festlandschaft in Aussersihl

Nachfolgend soll die Entwicklung der Festivitäten in Aussersihl während der letzten acht Jahre dargestellt werden.

Anzahl Feste seit 1977:

(Nur Festveranstaltungen, die eine polizeiliche Bewilligung erfordern)



(Quelle: Wirtschaftspolizei der Stadt Zürich)

Die Graphik zeigt eine deutliche Zunahme der Veranstaltungen: Zwischen 1980 und 1983/84 hat sich die Zahl der Feste rund verdreifacht. Dabei ist zu bedenken, dass die Daten nur die Entwicklung von acht Jahren erfassen. Es wird auch deutlich, dass vor allem die eintägigen Festanlässe zugenommen haben. Die Anzahl der mehrtägigen Feste blieb relativ konstant. Bei kleineren Festen wäre der organisatorische Aufwand zu gross, die Zahl der Teilnehmer zu klein, um eine längere Dauer zu ermöglichen.

Erst in den nächsten Jahren wird sich zeigen, ob die Zahl der Anlässe sich auf die neue Grössenordnung einpendelt oder ob es sich hier nur um eine zufällige und einmalige Häufung handelt.

Verteilung der Feste im Jahreslauf

Die meisten Anlässe finden erwartungsgemäss in den Sommer- und Herbstmonaten statt. Während der Schulferien im Sommer und Herbst besteht eine Lücke. Die jahreszeitliche Verteilung der untersuchten Feste, die alle im Freien stattfinden, überrascht nicht. Auffallend ist jedoch das regelmässige terminliche Zusammenfallen einiger Feste: Gemeint sind das offizielle Quartierfest des Quartiervereins und verschiedene Mieter-, Anwohner- und Genossenschaftsfeste seit 1981.

Am gleichen Wochenende wie das Quartierfest fanden statt:

- 1977: Mieterfest Agnesstrasse
- 1978: —
- 1979: Genossenschaftsfest der Gemeinnützigen Bau- und Mietgenossenschaft GBM (Engelstrasse)
- 1980: —
- 1981: Genossenschaftsfest GBM (Engelstrasse)
Hoffest katholisches Mittelschulfoyer (Birmensdorferstrasse)
- 1982: Genossenschaftsfest der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich ABZ (Ernastrasse)
Anwohnerfest Schreinerstrasse
- 1983: Genossenschaftsfest ABZ (Ernastrasse)
Anwohnerfest Schreinerstrasse
- 1984: (kein Quartierfest)

Dieses zeitliche Zusammentreffen von Festen kann, muss aber nicht zufällig sein. Bestimmt hier vielleicht ein Antagonismus des sozial, politisch und kulturell heterogenen Quartiergefüges von Aussersihl die Festkultur? Wurde die Terminkonzentration bewusst, sozusagen als Ausdrucksmittel vorhandener Rivalitäten, angestrebt? Jedenfalls fallen besonders Genossenschaftsfeste und das Anwohnerfest Schreinerstrasse in diesem Zusammenhang auf.

Unter Bezug auf die soziale und politische Zugehörigkeit der beteiligten Organisationen und Trägerschaften lassen sich folgende Festtypen ablösen:

Festtyp	Anzahl	
	1977–1980	1981–1984
A Feste des Quartiervereins Aussersihl-Hard und der ihm angeschlossenen Vereine sowie Feste kirchlicher Vereine und Gruppierungen	5	8
B Genossenschafts- und Anwohnerfeste und Feste von nicht dem Quartierverein angeschlossenen Vereinen und Gruppierungen	6	27
C Feste der politischen Parteien POCH und SP	5	7
D rein kommerzielle Feste (Restaurants, Firmen)	1	1

Aus den drei Übersichten lassen sich folgende Feststellungen verallgemeinern:

1. Die Festaktivitäten in Aussersihl haben in den letzten vier Jahren deutlich zugenommen.
2. Es werden vermehrt kleinere Feste gefeiert.
3. Die soziale, kulturelle und politische Spaltung des Quartiers spiegelt sich in der Festkultur. Zeitliches Zusammentreffen von Festen verweist auf einen möglichen Antagonismus.

Zur Bewilligungspraxis der Verwaltung:

In den letzten acht Jahren wurde im Kreis 4 aufgrund der gesetzlichen Grundlagen jeder eingegebene Anlass bewilligt. Einschränkungen bezogen sich immer auf Detailfragen wie nächtliche Verlängerung, Fahrnisbauten usw.

Eine andere Einschränkung finden wir auf politischer Ebene. Zumindest in einem Fall (seit 1977) wurde ein Fest trotz Übereinstimmung mit den gesetzlichen Richtlinien aus politischen Gründen nicht bewilligt. Man vermutete, dass Veranstalter und Teilnehmer militanten Gruppierungen angehörten. Ebenfalls Diskussionen löste ein 1984 eingereichtes Gesuch aus. Mehrere Vereine planten, im Mai ein dreitägiges Quartierfest durchzuführen. Das Fest trug zwar den Namen «Quartierfest», wurde jedoch vom Quartierverein in keiner Weise getragen. Zu einer Bewilligung kam es dennoch, da keine politisch illegale Stossrichtung zu erkennen war. Die «Beschneidung» der Festkultur aus politischen Gründen dürfte gerade durch die Aufspaltung des Stadtteils in weitere kleine Quartiergruppen, die alle ihre eigenen Feste feiern wollen, bedeutungsmässig zunehmen.

Festplätze

Als wichtigste Festplätze in Aussersihl sind der Helvetiaplatz und das Kanzleischulhaus-Areal zu bezeichnen.

Helvetiaplatz: Dieser Platz ist wohl der traditionsreichste Platz im Quartier. Er ist eng verknüpft mit der Geschichte der Aussersihler Arbeiterbewegung. Hier wurden seit jeher Kundgebungen, Demonstrationen und Feste durchgeführt. Es ist deshalb kein Zufall, dass die Progressiven Organisationen der Stadt Zürich (POCH-Zürich) jährlich zu ihrem Volksfest auf diesen geschichtsträchtigen Platz einladen. Seit 1983 findet hier auch das 1.-Mai-Volksfest statt (früher auf dem Münsterhof, im Stadtzentrum).

Kanzleischulhaus-Areal: Das «Kanzlei» ist wegen seiner zentralen Lage und der verschiedenen Möglichkeiten (Kiesplatz, Wiese, Turnhalle, Schulhaus) für Feste geeignet. Hier findet seit 1932 regelmässig das offizielle Quartierfest statt. In den letzten zwei Jahren diente es auch dem 1.-Mai-Fest als Festplatzerweiterung zum Helvetiaplatz und neu entstandenen Festen als Festraum. Seit Ende 1984 hat das ehemalige Kanzleischulhaus die Funktion eines Quartiertreffs und Kulturzentrums übernommen. Damit entfällt die Einschränkung, dass dieses Areal nur an schulfreien Tagen für Feste genutzt werden kann.

Bullingerhof: Die Wiese des Bullingerhofs im Hardquartier wird hauptsächlich für Feste mit sportlichen Aktivitäten genutzt.

Immer häufiger dienen auch Innenhöfe, Strassenabschnitte und Plätze in neuen Überbauungen als Festplätze. Zu erwähnen wären z.B. die beiden Höfe *Engelstrasse 49* und *Ernastrasse 29*, wo jährlich Genossenschaftsfeste stattfinden. Als Strassenabschnitt hat vor allem die *Schreinerstrasse* eine gewisse Bedeutung erlangt.

Das Quartierfest und sein politisch-sozialer Hintergrund³

Träger des offiziellen Quartierfestes ist der Quartierverein Aussersihl-Hard. Dieser Verein charakterisiert sich selbst als parteipolitisch und konfessionell neutrale Organisation mit dem Ziel, die Gemeinschaft und Zusammenarbeit im Quartier zu fördern. Im weiteren versteht sich der Verein als Bindeglied zwischen Stadtverwaltung und Quartier. Da die Quartiervereine Hilfsinstrumente ohne grosse politische Macht sind, wird das Mass der Mitbestimmung von der Stadtregierung festgesetzt.

Wie setzt sich der Quartierverein Aussersihl-Hard zusammen? Die Mitglieder können in drei Gruppen unterteilt werden: Einzelmitglieder, Vereine und Geschäfte bzw. Firmen. Das politische Spektrum reicht von

rechts nach links, d. h. von den bürgerlichen Parteien bis zu den Sozialdemokraten. Wichtige Mitglieder des Quartiervereins sind die einzelnen Vereine, die durch ihre Präsidenten vertreten werden. Dadurch geschaffene Querverbindungen zwischen den Vereinen scheinen dem Quartiervereinspräsidenten für das Zusammenleben im Quartier wichtig zu sein. Nicht dem Quartierverein angeschlossen sind weiter links angesiedelte Gruppierungen um den Verein «Quartiertreff Aussersihl», welche nach Ansicht des Quartiervereinspräsidenten bewusst abseits stehen und einen Gegenpol bilden wollen.

Bei den dem Quartierverein nicht angeschlossenen Gruppierungen finden wir auch kleinere Vereine, die an die Kirchgemeinden gebunden sind, sowie diverse Ausländerorganisationen und Ausländervereine. Der Quartiervereinspräsident meinte dazu, dass vor allem ältere Vereinsmitglieder mit Ausländern als Partnern Mühe hätten. Diesbezügliche Aufnahmebegehren kämen an der Generalversammlung nie durch.

Bei vielen dem Quartierverein angeschlossenen Gruppierungen handelt es sich um traditionelle Vereine, deren Mitglieder jedoch zu einem grossen Teil nicht mehr in Aussersihl wohnen. Die Verbindung zum Verein und die hier aufgebauten Beziehungsgeflechte blieben erhalten. Auch die Verbundenheit zum Quartier spiele eine wichtige Rolle, erklärte der Quartiervereinspräsident. Vielen «passen» die Leute hier unten. Es sei nicht die Schlafstadtatmosphäre, in der sie wohnen. Offenbar bewog der zunehmende Citydruck (Wohnungsmangel, Immissionen) viele zum Wegzug. Obwohl diese Vereine zum Teil auch die jüngere Generation ansprechen und in diesem Fall keine sinkenden Mitgliederzahlen verzeichnen, wurden auch sie nicht von einem Hauptproblem des heutigen Vereinswesens verschont, der Schwierigkeit Leute zu finden, die bereit sind, aktiv mitzuarbeiten.

Kommen wir zum offiziellen, vom Quartierverein Aussersihl-Hard getragenen Quartierfest, wie es in den letzten Jahren (1981–1983) durchgeführt wurde. Die Beschreibung aus der Sicht des Quartiervereins verweist auf Zielvorstellungen, Wünsche und Erfahrungen, die sich mit den Erfahrungen und Vorstellungen anderer Festanten nicht decken müssen.

Das eigentliche Fest findet am Wochenende vor den Volksschulferien, d. h. Ende Juni/Anfang Juli, statt. Es beginnt am Samstagnachmittag und dauert bis Sonntagabend um 24.00 Uhr. Als Festplatz dienen das Kanzleischulhaus-Areal und für den Samstag zusätzlich noch der Helvetiaplatz. Das ganze Fest spielt sich im Freien ab.

Ablauf: Neben der Vorbereitungs- und der Aufräumphase gliedert sich das Fest in vier Teile.

– Samstagnachmittag:

Im Zentrum stehen die Kinder. Für sie wird ein Postenlauf mit Pfeilschiessen, Büchsenwerfen und ähnlichen Spielen organisiert, oder sie dürfen an einem Ballonwettbewerb teilnehmen. Einmal wurde auch der Kinderzirkus «Robinson» engagiert. Für alle Generationen laufen gleichzeitig, wie auch während der späteren Phasen des Festes, ein kleiner «Chilbibetrieb» mit Kinderkarussell, Autoscooter, Schiessbuden usw. sowie eine Festwirtschaft.

– Samstagabend:

Der Abend gilt als eigentlicher Höhepunkt des Festes, zumindest für die erwachsenen Festanten. Geboten wird ein Unterhaltungsprogramm mit Musik und Tanz. Dazwischen folgen kleinere Einlagen der Vereine wie Turnvorführungen am Trampolin der Turner und Turnerinnen oder eine Gesangsdarbietung des Jodlerchörli «Schwyzerländli». Ebenso sind Darbietungen von «gekauften» Künstlern möglich. Solche Einlagen sollen aber lediglich die Garnitur und nicht die Hauptattraktionen des Abends darstellen.

– Sonntagmorgen:

Zum sonntäglichen Frühschoppen in der Festwirtschaft spielt die Stadtmusik «Eintracht» auf.

– Sonntagnachmittag:

Die Festivitäten beschränken sich nur noch auf den Restaurationsbetrieb und die «Chilbi». Das Fest klingt aus.

Während des ganzen Festes werden weder Ansprachen noch Reden gehalten. Festembleme wie Fahnen oder besondere Dekorationen sind nicht vorhanden.

Festanten: Die Mehrheit der Teilnehmer darf man als Konsumenten bezeichnen. Die Zahl derer, die direkt bei der Vorbereitung oder beim Festablauf aktiv mitwirken, ist klein. Das Fest wird gemeinsam von zwei bis drei Vereinen organisiert. Der Quartierverein ist Träger des Festes und wirkt als Koordinator im Hintergrund. Die anderen Vereine helfen mit, sei dies mit Darbietungen am Samstagabend oder dadurch, dass sie einen Teil der Infrastruktur übernehmen (Samariterdienst, Hilfe bei der Festwirtschaft usw.). Personell besteht die zentrale Organisation aus wenigen Mitarbeitern, die einem der organisierenden Vereine angehören.

Das Quartierfest zieht über das Wochenende mehrere tausend Personen aller Generationen an, darunter auch viele Jugendliche. Das Einzugsgebiet der nicht vereinsgebundenen Festanten beschränkt sich vor-

wiegend auf das Innere Aussersihl. Die Bevölkerung des Hardquartiers fühle sich, so der Quartiervereinspräsident, aus Gründen geographischer und sozialer Distanz nicht zu diesem Fest hingezogen. Das politisch-soziale Spektrum wird wie folgt charakterisiert: Die Organisatoren stammen vorab aus bürgerlichen Kreisen. Bei den Festteilnehmern sind jedoch auch die sozial tieferen Schichten, Ausländer und politisch eher links gesinnte Kreise, vertreten. Die damit gemeinten Sozialdemokraten sind hier in bürgerliche Kreise integriert. «Sie zählen zu uns», wie es der Quartiervereinspräsident ausdrückt. Nicht am Quartierfest vertreten sind Anhänger anderer Linksparteien.

Eine besondere Stellung nehmen die Ausländer ein, die zeitweise die Mehrheit der Festteilnehmer bilden, was von den schweizerischen Festanten oft kritisiert wird. Die Ursachen für latente Konflikte zwischen Ausländern und Schweizern liegen sowohl in der ungenügenden Assimilierung als auch in unterschiedlichen Erwartungen an das Quartierfest. Gehen Schweizer dorthin, um Leute, die sie bereits kennen, wieder einmal zu treffen, so hoffen viele alleinstehende Gastarbeiter, hier überhaupt Kontakte aufnehmen zu können. Vor allem jüngere Frauen fühlen sich deshalb von Ausländern belästigt. Wieweit sich solche Probleme lösen liessen, indem man Ausländerorganisationen in die Festvorbereitung integrierte, ist schwierig zu beurteilen, abgesehen davon, dass dies bisher nicht versucht wurde.

Politische Dimension: Das Quartierfest muss als bürgerliches Fest bezeichnet werden. Direkte politische Propaganda gibt es jedoch nicht. Ebenso wenig dient das Fest den mitwirkenden Vereinen als Mitgliederwerbung. Der Zweck des Festes bestehe darin, die Leute zusammenzuführen und die Zugehörigkeit zum Quartier zu fördern. Gegenüber der Stadt ist dieses Fest das offizielle Quartierfest, für das der Quartierverein bürgt.

Ökonomische Dimension: Der finanzielle Aspekt war früher zentral. Die Vereine waren bestrebt, ihre Vereinskassen zu füllen. Heute ist das Quartierfest finanziell uninteressant geworden. Für verregnete Feste wurde ein Reservefonds geschaffen. Oft ist es denn auch ein Wirt, der, um die Anziehungskraft des Festes zu verstärken, die Schausteller mit ihrem «Chilbibetrieb» anstellt.

Nachhall: Als Beispiel lässt sich die «Rezeption» des Quartierfestes in der Lokalzeitung «Zürcher City» aufführen. Das Ergebnis ist bescheiden. In den letzten fünf Jahren findet man weder einen Bericht noch andere Spuren möglicher Nachwirkungen. Nach Ansicht des Redaktors gab es angeblich kein Quartierfest in Aussersihl, entweder sei es ver-

regnet worden oder die Vereine hätten nicht richtig mitgemacht. Nach seiner Meinung fehlte jedesmal der Aufhänger für eine Berichterstattung⁴. Einen Hinweis finden wir im Jahresbericht 1982 des Quartiervereins:

«Die Organisatoren des Quartierfestes 1982, die Feuerwehrkp. Aussersihl, hat mit ihrer mustergültigen Organisation dafür gesorgt, dass die Einwohner wieder bedeutend mehr Interesse an diesem Anlass bekundeten. Das gute Wetter hat dazu mitgeholfen, dass auch ein finanzieller Gewinn resultierte.»

Die Zukunft des Quartierfestes sieht düster aus. 1984 fand kein vom Quartierverein getragenes Quartierfest statt. Auch 1985 sollte es kein solches Fest mehr geben. Der Quartierverein ist heute nicht mehr der Überzeugung, dass diese Art von Fest richtig und sinnvoll ist. Die Frage nach Sinn und Zweck bisheriger Quartierfeste kommt nicht zufällig. 1985 war kein Verein bereit, die Organisation zu übernehmen, es mangelt an Leuten, die unentgeltlich für dieses Fest arbeiten. Das fehlende Engagement der Vereine hat m. E. mehrere Gründe. Erstens entspricht die Festform vermutlich nicht mehr den Vorstellungen der Mehrheit der Vereinsmitglieder. Hierzu wären die Konflikte mit den Ausländern ein möglicher Aspekt. Zweitens bestehen, wie eben gesagt, grundsätzliche Schwierigkeiten, Vereinsarbeit leistende Mitglieder zu finden. Drittens könnte die sinkende Motivation dahingehend interpretiert werden, dass die Vereinsmitgliedschaft mehr persönlicher Beziehungen wegen und weniger aus Liebe zum Quartier aufrechterhalten bleibt. In Zukunft sollen in Aussersihl nur noch kleinere, auf ein bestimmtes Gebiet oder auf eine Siedlung beschränkte Feste gefeiert werden. Die Devise des Quartiervereins lautet: Kleine Feste in den einzelnen Zellen des Quartiers. Das «Hardaufest» innerhalb der gleichnamigen Überbauung war 1984 ein voller Erfolg und sollte auch 1985 durchgeführt werden. Im weiteren war ein kleines Fest im «Lochergut» vorgesehen. Angestrebt werden Festanlässe ohne grosses Programm und ohne grossen finanziellen Aufwand. Die Feststruktur besteht aus Festwirtschaft, kleinen Attraktionen wie Flohmarkt, Musik und vielleicht einem Kinderkarussell. Zeitlich sind solche Feste auf einen Samstag zwischen 09.00 Uhr und 16.00 Uhr beschränkt. Festanten, wenn man von solchen überhaupt sprechen darf, sollen auf ihrem Einkaufsbummel angesprochen und zu einer Rast bewogen werden. Der Abend als bisheriger Höhepunkt des Festes fällt aus, da der finanzielle Aufwand, aber auch das finanzielle Risiko zu gross wären. Zudem scheint dem Quartiervereinspräsidenten die Konkurrenz der professionellen Unterhaltungsangebote und des Fernsehens allzu stark. Ein Fest, das mithalten könnte, müsste von Festmanagern organi-

siert werden, hätte aber dann kommerziellen Charakter und wäre kein Quartierfest mehr.

Das Schreinerstrassenfest und sein politisch-sozialer Hintergrund⁵

In den letzten Jahren sind vorab im Inneren Aussersihl diverse Vereine gegründet worden, die sich nicht dem Quartierverein angeschlossen haben. Diese Vereine bzw. deren Mitglieder sind politisch und sozial schwierig einzuordnen. Der Quartiervereinspräsident bezeichnet sie als «Bewegte»: Leute, die es idyllisch finden, in Aussersihl zu wohnen. Die «Bewegten» selbst wehren sich gegen diesen von den 1980er Jugendunruhen geprägten Namen. Auch der Begriff «linke Szene» sei falsch. Es gebe in diesen Vereinen Leute, wenn auch Einzelfälle, die ohne Zweifel der bürgerlichen Seite zuzuordnen wären. Nach Ansicht eines Exponenten spielt der Grad der Betroffenheit eine zentrale Rolle. Es sind Menschen, die im Quartier wohnen und damit von der Quartierentwicklung betroffen sind – «Betroffene». Eine Dachorganisation, analog dem Quartierverein, existiert für diese Vereine nicht, dafür aber eine Zeitung, die sich als Organ der «Betroffenen» versteht. Diese im November 1983 gegründete «Aussersihler Zeitung» steht jedoch grundsätzlich allen Vereinen und Interessengruppen offen, also auch dem Quartierverein, wie einer der Redaktoren erklärte.

Eine Integration dieser «neuen» Vereine wurde nach Ansicht des Quartiervereinspräsidenten angestrebt, aber heute aufgegeben. In Aussersihl sei eine gewisse Bandbreite politischer Meinungen durchwegs möglich. Die Zielsetzungen in Sachfragen seien ja weitgehend identisch. Dies wird jedoch von den Antagonisten stark bezweifelt. Die Verkehrsberuhigungsmassnahmen würden vom ehemaligen Quartiervereinspräsidenten, einem Vertreter des Kleingewerbes, massiv bekämpft, und die Eindämmung des Sexgewerbes scheitere im Quartierverein an den Hauseigentümern. Gegenseitige Beschuldigungen und Vorwürfe scheinen endlos und schwerwiegend.

Das Anwohner- und Genossenschaftsfest⁶ wird seit 1981 durchgeführt. Auf dem Transparent, welches am Festtag quer über den gesperrten Strassenabschnitt gespannt wird, ist der Name «Schreinerstrassenfest» zu lesen. Die Beschreibung erfolgt, analog zum Quartierfest, wiederum aus der subjektiven Sicht der Organisatoren.

Zum Schreinerstrassenfest wird im Juni/Anfang Juli mit Plakaten, Flugblättern und persönlichen Einladungen aufgerufen. Als Festplatz dient der Teil der Schreinerstrasse zwischen Stauffacherstrasse und Anwandstrasse: ein Strassenfest, ein Fest im Freien.



Festkultur im Quartier: Schreinerstrassen-Fest im Quartier Aussersihl.
Photos: Martin Peer



Ablauf: Das Fest beginnt am Samstagmorgen und dauert bis Mitternacht.

– Vormittag:

Der Morgen darf noch zur Vorbereitungsphase gezählt werden. Ab 10 Uhr werden die Strasse gesperrt, Tische und Bänke aufgestellt und die Häuser mit Lämpchen, aber auch mit ausgefallenen Gegenständen wie Abfallsäcken und Plastiksäcken an einer Wäscheleine, Ballonen dekoriert. Verschiedene Verkaufs- und Informationsstände werden aufgebaut. Die Kinder nutzen die Gelegenheit, auf der gesperrten Strasse zu spielen. Anschliessend treffen sich Organisatoren und Helfer zu einem gemeinsamen Mittagessen.

– Nachmittag:

Das Fest kommt in Gang. Die Festwirtschaft ist in Betrieb. Für die Kinder werden Bastel- und Malecken eingerichtet und ein Zauberer oder ein Kasperlitheater engagiert.

– Abend:

Der Übergang zum Abend verläuft fliessend. Man sitzt zusammen, hört Musik, tanzt. An den ersten beiden Festen spielten Rock-Bands mit Verstärkeranlagen. Da aber die Lautstärke zur Kritik von Anwohnern und Teilnehmern führte, entschied man sich im folgenden Jahr für kleinere Ensembles, die ohne Verstärkung spielen, dafür aber auf dem Festplatz umherziehen. Diese Art Musik, zusammen mit einer Popgruppe, die für Tanzmusik sorgt, hat sich nach Meinung der Organisatoren bewährt. Ab und zu wird dieser Festablauf unterbrochen von kleineren Einlagen und Produktionen, wie beispielsweise dem Auftritt des stärksten Mannes von Aussersihl, einem Body-Builder, der Telefonbücher und Ketten zerreisst.

Festanten: Auch am Schreinerstrassenfest kann man Gruppen von Organisatoren bzw. Helfern und Konsumenten gut erkennen. Organisiert wird das Fest vom «Anwohnerverein Schreinerstrasse», der «Genossenschaft 31. März» und dem «Jugendtreff Kreis 4». Am Fest sind alle Generationen anzutreffen. Die Mehrheit der rund 500 Teilnehmer stammt aus dem Quartier, Festanten, die von auswärts kommen, sind Bekannte und Verwandte der Anwohner. Ebenfalls vertreten sind Ausländer. Im Gegensatz zum Quartierfest wurden hier verschiedene Ausländergruppen angefragt, ob sie mitarbeiten möchten. Auch wenn Italiener und Spanier sich am Fest selbst vermehrt zusammensetzen und dadurch separieren, so scheinen sie durch ihre aktive Mitarbeit (ein Spanierklub verkauft Sangria, Italiener führen einen Stand mit Gemüse und

Würsten, kochen Risotto) besser integriert zu sein. Nicht am Schreinerstrassenfest beteiligen sich Bürgerliche mit politischem Bewusstsein.

Konflikte gebe es sehr wenig. Problematisch ist es nach Ansicht der Organisatoren höchstens, die Leute um 24.00 Uhr nach Hause zu schicken, wenn die Feststimmung noch ungebrochen scheint und es «erst recht gemütlich» geworden ist.

Politische Dimension: Das Ziel des Strassenfestes formuliert einer der Organisatoren wie folgt: Der Zusammenhalt unter den Festanten soll so weit gefördert werden, dass, wenn es im Quartier einen politischen Kampf braucht, über die Parteigrenzen und über das Rechts-Links-Schema hinweg eine grössere Mobilisierung erreicht werden kann. Hier wird, im Gegensatz zum Quartierfest, der politische Aspekt des Festes explizit erwähnt. Die Festteilnehmer sollen auf die aktuellen Probleme im Quartier aufmerksam gemacht werden. Nicht parteigebundene politische Propaganda muss nach Ansicht der Organisatoren in einem Fest Platz finden, da sonst nur noch konsumiert würde. Bisher wurden nie Reden gehalten. Die Politisierung des Festes ist nur anhand von Informationsständen sichtbar.

Ökonomische Dimension: Das Fest strebt keinen finanziellen Gewinn an. Das Angebot an Attraktionen und Musik, die normalen Preise für Verpflegung und der Verzicht auf einen Eintrittspreis sind nur möglich, weil die Helfer kostenlos und die Künstler für eine symbolische Entschädigung mitwirken. 1984 fand das Fest am gleichen Datum wie das Anwohnerfest an der Zentralstrasse statt. Man engagierte gemeinsam die Künstler und Musiker, die dann an beiden Festen auftreten konnten und dadurch das Budget weniger belasteten. Ein Gewinn wird unter den organisierenden Vereinen aufgeteilt.

Der Enthusiasmus seit dem ersten Fest im Jahre 1981 hat sich etwas gelegt. In Zukunft will man einerseits den Aufwand beschränken, andererseits mehr Leute als Helfer miteinbeziehen, so dass auch die Mitarbeiter Zeit finden mitzufeiern. Grundsätzlich möchte man das kleine Fest, das Fest für die Schreinerstrasse, bewahren.

Gespaltene Festlandschaft – gespaltenes Quartier

Auf die eingangs aufgestellten Vermutungen zur Entwicklung der Festkultur ist nun zurückzukommen (s. S. 93 ff.).

Zu 1) und 2): Die Tendenzen wurden von allen Gesprächspartnern bestätigt. Die Entwicklung zu kleinräumigen Festen mit Leuten, die man kennt, setzt sich durch. Es sei richtig, wenn in Zukunft Hoffeste, Anwoh-

nerfeste und Strassenfeste aufblühen. Eine bestehende Gruppe macht ein Fest, und jedermann darf daran teilnehmen. Offenheit muss jedoch bewahrt bleiben, die Feste dürfen nicht zu stark «abgeschlossen» sein. Auch der Quartierverein entschied sich für mehrere kleinere Feste, beschränkt auf einzelne «Zellen» des Quartiers, anstelle des bisherigen Quartierfestes.

Zu 3): Die Gleichzeitigkeit verschiedener Feste wird von den einzelnen Organisatoren unterschiedlich erklärt. Der Quartiervereinspräsident sah in der Festlegung des Schreinerstrassenfestes auf das Datum des Quartierfestes eine bewusste und gezielte Aktion, um diesem Fest zu schaden. Diese harte und absolute Formulierung können die Organisatoren des Schreinerstrassenfestes nicht akzeptieren. Das Datum wurde aufgrund diverser Faktoren (andere Feste, Ferien) gewählt. Dass dabei das Quartierfest nicht oberste Priorität besass, wird zugegeben. Beide Feste stünden jedermann offen. Festanten mit klarem politischem Bewusstsein hätten aber keine Mühe, sich zu entscheiden. Nach Ansicht eines Redaktors der «Aussersihler Zeitung» ist das Quartierfest – er nennt es «Quartiervereinsfest» – nicht so bedeutend, als dass sich alle darnach richten müssten. Für ihn stellt das POCH-Fest, was die Repräsentation der Quartierbevölkerung betrifft, ein wichtigeres Quartierfest dar.

Was die terminliche Zusammenlegung mit den Genossenschaftsfesten betrifft, ist man sich einig. Die Bewohner des Hardauquartier fühlen sich von den Festen im Inneren Aussersihl zuwenig angezogen. Zudem sind die Genossenschaftsfeste geschlossenerer Veranstaltungen, d.h. auf einen kleinen Festantenkreis der jeweiligen Genossenschafter beschränkt.

Trotz der Beteuerungen, dass es sich um Zufall und nicht um Absicht handle, dürfen das Quartierfest und das Schreinerstrassenfest m. E. als antagonistische Feste bezeichnet werden. Ausschlaggebend ist dabei nicht die Gleichzeitigkeit der Durchführung, sondern mehr der unterschiedliche Kreis der Festteilnehmer. Dies ist um so erstaunlicher, als die beiden Feste vom Ablauf her eine grosse Ähnlichkeit aufweisen. Das Quartierfest und das Schreinerstrassenfest basieren auf Konsumangeboten (Musik, Künstlerdarbietungen, Festwirtschaft), und eine kreative, aktiv kulturelle Beteiligung aller Festanten wird nicht angestrebt. Diese Feste zählen nicht zu den «Praxisfeldern, auf denen sich neue Formen kommunaler Kulturarbeit herausgebildet haben». Sie sind nicht «vom Versuch geprägt, über traditionelle Formen von Festunterhaltung und Festgeselligkeit hinaus auch ein Kulturforum darzustellen...»⁷. Solche Tätigkeiten finden wir im besten Fall im Rahmen des Kinderprogramms.

Ebenso ist beiden Festen der hierarchische Aufbau der Festorganisation gemeinsam. Die kulturelle Ähnlichkeit bewirkt die von den Organisatoren erwähnte Durchmischung der beiden Festantenkreise. Es gibt zweifellos Leute, die vom Konsumangebot beider Feste profitieren und sich kaum um den politisch-sozialen Hintergrund kümmern.

«Ob wir heute noch Feste feiern können? Ja, ich glaube schon. Die Menschen suchen bei Festen Ablenkung, Vergessen des Alltags.»

«Nein, für mich ist es dann ein Fest, wenn ich mich wohl fühle, geborgen bin, vertraute Gesichter sehe und mit Leuten plaudern kann»⁸.

Diese beiden Aussagen junger Menschen signalisieren unterschiedliche Vorstellungen über das Fest. Die erste Charakterisierung betont die Ablenkung, die Suche nach Zerstreuung. Jeder kann sich am Fest seinen Teil nehmen. Dieser Festtyp läuft jedoch Gefahr, zum reinen Konsumfest abzugleiten. Die zweite Charakterisierung zielt – neben dem Ausbruch aus dem Alltag – vor allem auf das Gefühl von Geborgenheit und Vertrautheit. Diese Art von Fest ist nur im Kleinräumigen möglich. Die persönliche Atmosphäre unter den Festteilnehmern ist wesentlich.

Betrachten wir die jüngere Entwicklung der Feste in Aussersihl, so stellen wir fest, dass die Zukunft wohl dem zweiten Festtyp gehören wird. Der Trend zu einer grösseren Zahl kleinerer Feste deutet unter anderem auch auf die politische und soziale Spaltung des Quartiers hin. Ein Quartierfest im Sinne eines Festes der ganzen Quartierbevölkerung ist in Aussersihl heute nicht möglich und fand in den letzten acht Jahren nie statt.

Auch wenn man die Entwicklung einer «Spaltung» mit der neutraleren Bezeichnung «Vielfalt» beschreiben möchte, so änderte dies nichts an der Tatsache, dass in Zukunft kleinere, individuellere Feste gefeiert werden. Die Konzentration auf das Bekannte, Kleinräumige und Überschaubare bleibt offensichtlich. Das Identifikationsangebot heisst hier weder Stadt noch Quartier. Es geht immer stärker um die unmittelbare Umgebung, den Strassenzug, die Siedlung, den Häuserblock. Hier werden in Zukunft die Feste gefeiert. Das Quartierfest – für die Aussersihler bereits Anachronismus?

Anmerkungen

¹ Vgl. dazu:

Aussersihl war und ist ausser sich. Aus den Epochen der Unterdrückung Aussersihls. Hg. v. Verein unabhängiges Aussersihl Zürich [1983/84].

Hans-Peter Bärtschi: Industrialisierung, Eisenbahnschlachten und Städtebau. Die Entwicklung des Zürcher Industrie- und Arbeiterstadtteils Aussersihl. Ein vergleichender Beitrag zur Architektur- und Technikgeschichte. Basel 1983, 419f.

² Alice Vollenweider: Scherbenviertel und «Chreis Cheib». In: Zürich und seine Quartiere. Gesichter einer Stadt. Hg. v. Alfred Cattani. Zürich 1983, 42–53.

³ Das folgende Kapitel basiert auf einem Gespräch mit dem Präsidenten des Quartiervereins Aussersihl-Hard im Januar 1985.

⁴ Es muss jedoch angeführt werden, dass der Redaktor der «Zürcher City» Mitorganisator des Quartierfestes «Industrie» ist. Ein überhöhter Lokalpatriotismus war nicht zu überhören. Die bürgerliche Prägung dieses Blattes schliesst politische Gründe für eine fehlende Reportage aus.

⁵ Die Ausführungen beziehen sich auf ein Gespräch mit dem Präsidenten des Historischen Vereins Aussersihl und der Aussersihler Zeitung im Februar 1985.

⁶ Es handelt sich hier um die Zusammenfassung eines Interviews mit zwei Organisatoren des Schreinerstrassenfestes im Februar 1985. Vgl. auch: Thomas Gastberger: Das Schreinerstrassenfest. In: Zürich und seine Feste. Hg. v. Paul Hugger. Zürich 1986, 90–95.

⁷ Bernd-Jürgen Warneken: «Soziokultur» auf Stadtfesten. Über die Möglichkeiten und Grenzen eines Reformmodells. In: Materialistische Kulturtheorie und Alltagskultur. Hg. v. Wolfgang F. Haug und Kaspar Maase. Berlin 1980, 76–191 (Argument Sonderband AS 47).

⁸ In: Kompass 10 (1983). Hg. v. Verband katholischer Pfadfinder.